

tkp.at

Wie die Linke und ihre Parteien umgedreht wurden

Dr. Peter F. Mayer

Im Moment passieren eine ganze Reihe unerfreulicher Entwicklungen. Da ist die Gefahr eines dritten Weltkriegs inklusive eine Atomkriegs. Der Angriff der USA und Israels könnte zu einer wirtschaftlichen Depression führen, die auch zu massiven Wohlstandsverlusten bis hin zu Hungernöten führen könnte. In den meisten Ländern gibt es keine Kräfte und keine Parteien mehr, die dagegen glaubhaft ankämpfen könnten.

Mit der Corona-Pandemie ist eine Entwicklung ganz offen zutage getreten, die sich spätestens seit dem NATO-Angriffskrieg gegen Jugoslawien bzw Serbien im Jahr 1999 abgezeichnet hat. Politische Gruppen und Menschen, die einem „linken“ oder linksliberalen Spektrum zugerechnet wurden, taten sich als lautstarke Propagandisten der Einschränkung von Grundrechten hervor und als Vertreter der Interessen der Pharma-Branche, Impfpflicht ganz vorne dabei. Sie gerieren sich nun als die schärfsten Kriegshetzer. Welche Rolle spielen sie und wie kam es dazu?

Diesem Thema widmet sich auch der italienische investigative Journalist Thomas Fazi in einem Podcast mit Steve Grumbine.

Zunächst zeichnet Fazi den historischen Wandel der Linken nach – von einer klassenbasierten, antiimperialistischen Bewegung hin zu einer mit dem Kapitalismus vereinbaren liberal-progressiven Politik. Er argumentiert, dass dieser Wandel nicht organisch erfolgte, sondern aktiv von transatlantischen Eliten und Geheimdiensten gesteuert wurde.

Dann analysiert er den ursprünglichen und fortbestehenden Zweck der NATO: nicht die Verteidigung Europas vor einer externen Bedrohung, sondern die geopolitische Unterordnung Europas unter Washington und die Trennung von Russland.

Weiters untersucht er, wie Propaganda und künstlich geschaffene Zustimmung historisch die Hegemonie der Eliten aufrechterhalten haben und wie eine wachsende Krise dieser Hegemonie zunehmend offene autoritäre und zensierende Maßnahmen im gesamten Westen, insbesondere in Europa, vorantreibt.

Viertens wird die Grönland-Episode diskutiert und Europas vasallisierte politische Klasse Fazi meint, dass die Rhetorik der europäischen Staats- und Regierungschefs über strategische Autonomie angesichts ihrer strukturellen Unterordnung unter die transatlantische Ordnung rein theatralisch ist.

Abschließend reflektiert er über die Beziehungen zwischen den USA und Israel, die Epstein-Akten als Einblick in die tatsächliche Funktionsweise elitärer Machtnetzwerke und die allgemeine Aushöhlung der substanziellen (und zunehmend sogar formalen) Demokratie unter dem Kapitalismus.

Fazi hat in seinem Blog eine bearbeitete Fassung von teilen seines Gesprächs [veröffentlicht](#). In der Folge die deutsche Übersetzung davon, darunter das Video

Steve Grumbine: Ich möchte mit etwas beginnen, das mir große Probleme bereitet: der Gleichsetzung des liberal-progressiven Establishments mit der Linken. Was ist mit der Linken als politischer Tradition geschehen, und wie sind wir hier gelandet?

Thomas Fazi: Ich glaube, dieser Wandel war eher beabsichtigt als zufällig – das Ergebnis eines langen historischen Prozesses, der darauf abzielte, das, was die Linke während des größten Teils des 20. Jahrhunderts war, grundlegend zu verändern. Die alte Linke war in der Arbeiterklasse und der sozialistischen Politik verwurzelt. Sie basierte auf einem klassenbasierten Verständnis der Gesellschaft und einem antiimperialistischen Verständnis der internationalen Beziehungen und stellte eine echte Bedrohung für die kapitalistischen herrschenden Klassen dar. Das war der große ideologische Kampf, der einen Großteil des 20. Jahrhunderts prägte, insbesondere während des Kalten Krieges.

Es wurden enorme Anstrengungen und Ressourcen aufgewendet, um die alte Linke zu zerstören. In Italien konnte man in jenen Jahren sagen, dass sich etwa die Hälfte der Bevölkerung auf die eine oder andere Weise als Kommunist oder Sozialist identifizierte. Die Situation in Frankreich und anderen Ländern war ganz ähnlich. Dies war eine wahrhaft mächtige Kraft, und sie wurde von US-Strategen zu Recht als ein zentrales Hindernis für die Festigung der untergeordneten Rolle Europas innerhalb der von den USA geführten imperialen Ordnung

angesehen. Daher wurden Gewalt und Zwang eingesetzt – beispielsweise durch die Operation Gladio, das geheime paramilitärische Netzwerk der NATO, das Terroranschläge unter falscher Flagge verübte, die dann linken Gruppen angelastet wurden. Doch die US-Strategen erkannten auch, dass sie eine ideologische und kulturelle Gegenoffensive starten mussten.

Die CIA und andere Geheimdienste investierten ab den 1970er Jahren erhebliche Summen in das, was wir als die neue Linke bezeichnen könnten – ein ganz anderes Gebilde als die alte. Sie konzentrierte sich immer weniger auf Klassenfragen und das Verhältnis von Arbeit und Kapital und immer mehr auf Fragen des Diskurses, der Identität und der individuellen Befreiung. Diese postmoderne Linke ersetzte den Hauptwiderspruch des Kapitalismus – den Konflikt zwischen Arbeit und Kapital – durch eine sich ständig erweiternde Palette von Nebenwidersprüchen: Genderpolitik, Identitätspolitik und so weiter. Was heute als Linke gilt, ist größtenteils das Produkt dieses jahrzehntelangen Prozesses der gesellschaftlichen Umgestaltung. Das Ergebnis ist eine Linke, die vollkommen kompatibel ist mit dem Kapitalismus, mit bestehenden Machtstrukturen und letztlich mit dem Imperium.

Steve Grumbine: Sprechen wir über die NATO. Woher stammt sie eigentlich, und was ist ihre wahre Funktion?

Thomas Fazi: Die wahre Funktion der NATO wurde von ihrem ersten Generalsekretär, Lord Ismay, perfekt auf den Punkt gebracht, der sie damit beschrieb, „die Russen draußen, die Amerikaner drinnen und die Deutschen unten“ zu halten. Das sagt eigentlich schon alles. Der ursprüngliche Zweck des Bündnisses bestand darin, die Entstehung eines unabhängigen, autonomen Europas zu verhindern – um die strategische Unterordnung des Kontinents unter die Vereinigten Staaten sicherzustellen und jede geopolitische Annäherung zwischen Europa und Russland zu behindern.

Mit der Verteidigung Europas gegen die Sowjetunion hatte das sehr wenig zu tun. Tatsächlich war diese Bedrohung größtenteils ein Nebenprodukt der Existenz der NATO selbst. Und weit davon entfernt, Europa während des Kalten Krieges zu verteidigen, übertrieb die NATO systematisch die russische Bedrohung, um eine permanente US-Militärpräsenz auf dem Kontinent zu rechtfertigen – eine Präsenz, die de facto als Kontrolle über die Außenpolitik ihrer europäischen „Verbündeten“ fungierte. Doch die NATO richtete sich auch nach innen: Die Operation Gladio, das von mir erwähnte geheime paramilitärische Netzwerk, wurde genutzt, um die demokratische Linke in Ländern zu delegitimieren, in denen der Klassenkonflikt besonders intensiv war.

Der aussagekräftigste Beweis für den wahren Zweck der NATO ist das, was 1991 geschah. Als sich die Sowjetunion auflöste – als der von der NATO angegebene Daseinsgrund verschwand –, wurde sie nicht aufgelöst. Im Gegenteil, sie expandierte. In den späten 1990er und frühen 2000er Jahren kam es zu einer faktischen Verschmelzung von NATO und Europäischer Union: Der Beitritt zur EU wurde vom vorherigen Beitritt zur NATO abhängig gemacht. Es war ein außerordentlich selbstzerstörerischer Schritt seitens Europas, denn er stellte sicher, dass die Union niemals echte geopolitische Autonomie erlangen würde.

Der Krieg in der Ukraine veranschaulicht all dies perfekt. Die historischen Fakten sind eindeutig: Die Osterweiterung der NATO in Richtung der russischen Grenzen und die fortschreitende de facto-Integration der Ukraine in die NATO nach dem von den USA unterstützten Putsch von 2014 sind letztlich der Grund, der Russland zur Invasion provozierte. Aus der Perspektive einer Großmacht war Russlands Reaktion völlig rational. Die Vereinigten Staaten hätten genau so reagiert, wenn Kanada oder Mexiko einem Militärbündnis beigetreten wären und begonnen hätten, Raketen auf ihrem Territorium zu stationieren.

Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass dieser Krieg nicht nur provoziert, sondern bewusst provoziert wurde. Die US-Strategen wollten ihn. Das Ziel bestand darin, Russland in einen langwierigen Konflikt zu verwickeln, es wirtschaftlich und militärisch zu schwächen und letztlich einen Regimewechsel in Moskau herbeizuführen – was seit mindestens dem 19. Jahrhundert ein langfristiges Ziel westlicher Strategen ist. Doch es gab ein zweites, ebenso wichtiges Ziel: einen dauerhaften Keil zwischen Europa und Russland zu treiben, vor allem zwischen Deutschland und Russland. Deutschlands wachsende Energiebeziehungen zu Moskau wurden in Washington als primäre Bedrohung für die US-Hegemonie angesehen – daher die unerbittliche Kampagne gegen Nord Stream und deren letztendliche Zerstörung. Der Krieg diente dazu, Europas Abhängigkeit von billigem und zuverlässigem russischem Gas durch eine Abhängigkeit von weitaus teurerem – und politisch weitaus instabilerem – US-Flüssigerdgas zu ersetzen. Dieses Ziel wurde von amerikanischen Politikern mehrfach offen erklärt, und genau das wurde erreicht.

Steve Grumbine: Sie haben viel über Propaganda und das geschrieben und gesprochen, was Gramsci als Hegemonie bezeichnete. Inwiefern hilft uns dieses Konzept, die heutigen Geschehnisse zu verstehen?

Thomas Fazi: Gramscis Erkenntnis war, dass der Staat seine Macht nicht allein durch sein Gewaltmonopol – durch Polizei und Militär – aufrechterhält. Er sichert seine Macht auch dadurch, dass er die Ideen, Werte und den „gesunden Menschenverstand“ einer Gesellschaft prägt. Wenn die Weltanschauung der herrschenden Klas-

se verinnerlicht und von allen als natürlich und normal akzeptiert wird, ist das das, was Gramsci als Hegemonie bezeichnete. Und in westlichen liberal-demokratischen Gesellschaften wurde dies historisch gesehen in erster Linie durch Propaganda erreicht – durch die Kontrolle der Medien.

Es gibt eine umfangreiche Literatur dazu, von Chomskys Werk über die „Herstellung von Zustimmung“ bis hin zu früheren Nachkriegstheoretikern wie Edward Bernays. Die Mainstream-Medien im Westen sind formal unabhängig vom Staat, haben aber schon immer als Werkzeug der Unternehmensoligarchie fungiert. Der alte Witz bringt es gut auf den Punkt: Ein Russe und ein Amerikaner sitzen in einem Flugzeug nach Washington. Der Amerikaner fragt: „Warum reist du nach Amerika?“ Der Russe sagt: „Um Propaganda zu studieren.“ Der Amerikaner entgegnet: „Welche Propaganda?“ – und der Russe sagt: „Genau.“ Westliche Propaganda funktionierte historisch gesehen gerade deshalb, weil sie unsichtbar war.

Was sich geändert hat, ist der Aufstieg der sozialen Medien, der den Würgegriff geschwächt hat, den Konzerne und der Staat historisch gesehen über den Informationsfluss hatten. Das ist im Großen und Ganzen positiv, doch die Reaktion der Eliten war ein anhaltendes hartes Durchgreifen: ein Bündnis zwischen den großen Tech-Unternehmen und dem Sicherheitsstaat, um den Informationsfluss im Internet zu kontrollieren. Dies eskalierte Mitte der 2010er Jahre erheblich, als die Finanzkrise und ihre sozialen Folgen – der Brexit, Trumps erste Amtszeit, die Gelbwesten in Frankreich – das Establishment davon überzeugten, dass soziale Medien ein Hauptvektor politischer Instabilität seien. Das Ergebnis war die Entstehung eines sogenannten Zensur-Sicherheits-Komplexes, in dem Geheimdienste eine zentrale Rolle spielten.

Was wir derzeit erleben, ist die Folge einer tieferen Krise: einer Hegemoniekrise. Politische Führer im gesamten Westen genießen ein Rekordtief an öffentlichem Vertrauen. Wenn Propaganda zu bröckeln beginnt, werden Regime zunehmend autoritär. In Europa ist dies sehr deutlich zu sehen: Wir haben erlebt, wie Wahlen abgesagt wurden – wie in Rumänien, wo ein unabhängiger Kandidat, der an erster Stelle lag, anschließend gänzlich von der Kandidatur ausgeschlossen wurde –, und wir haben gesehen, wie Finanzsanktionen, die ursprünglich für ausländische Akteure entwickelt wurden, gegen europäische Journalisten und Analysten unter dem Vorwand der Verbreitung „russischer Propaganda“ eingesetzt wurden. Dies sind keine verfahrenstechnischen Exzesse. Es sind Anzeichen für ein System, das die Kontrolle nicht mehr durch Zustimmung aufrechterhalten kann und zunehmend auf Zwang zurückgreift.

Steve Grumbine: Ich möchte hier kurz Trotzki ins Spiel bringen, denn er hat den Faschismus auf eine Weise beschrieben, die ich überzeugend finde – als vorübergehende Taktik der herrschenden Elite und nicht als dauerhaften Zustand des Staates. Man sieht das an der Sündenbock-Mentalität, der Dämonisierung, der spaltenden Rhetorik, den polizeistaatlichen Taktiken. Und diese Taktiken gehen meist mit extremen Sparmaßnahmen einher, während eine Linke, die sich die Sparbotschaft bereits zu eigen gemacht hat, keinen sinnvollen Gegenentwurf bietet. Ich möchte das mit dem verbinden, was in Grönland geschieht – nacktes Imperium, schlicht und einfach. Und doch, anstatt es als rote Linie zu behandeln, überschlagen sich die europäischen Staats- und Regierungschefs geradezu, um Ausreden dafür zu finden. Das Gleiche gilt für Gaza. Beides war keine rote Linie. Wie siehst du das?

Fazi: Bevor wir zu Grönland kommen, möchte ich kurz auf den Begriff „Faschismus“ eingehen – denn ich glaube, er ist mittlerweile genauso wenig hilfreich wie die Begriffe „links“ und „rechts“. Er ist völlig seiner ursprünglichen historischen Bedeutung entleert worden. Wenn man dem liberalen Establishment Glauben schenkt, ist Faschismus im Grunde jeder auf der rechten Seite, jeder, der sich nicht der liberalen Orthodoxie anschließt. Historisch gesehen bedeutete Faschismus jedoch etwas ziemlich Spezifisches: Es war die Verschmelzung von Unternehmens- und Staatsmacht; die Neutralisierung der Demokratie durch eine Oligarchie, die die direkte Kontrolle über den Staat übernimmt; der weitverbreitete Einsatz von Zensur und die Unterdrückung abweichender Meinungen; sowie Imperialismus und Kolonialismus.

Wenn wir an dieser Definition festhalten, fällt mir nichts Faschistischeres ein als das liberal-zentristische transatlantische Establishment. Sie sind es, die seit Jahren die Demokratie demontieren. Sie sind es, die der Oligarchie immer mehr Macht verschafft haben. Sie sind es, die auf Zensur zurückgegriffen haben. Sie sind es, die weltweit imperialistische und kolonialistische Kriege geführt haben. Und wenn man sich die Europäische Union ansieht – ein supranationales, antidemokratisches, oligarchisch kontrolliertes, kriegstreiberisches Proto-Imperium –, dann ist das so ziemlich die zeitgenössische Verkörperung des Faschismus, wie man sie sich nur vorstellen kann. Diejenigen, die behaupten, uns vor dem Faschismus zu verteidigen, sind nach dieser Lesart die wahren Faschisten.

Steve Grumbine: Trumps Haltung gegenüber Grönland wirkt wie nackter Imperialismus – die Drohung, das Territorium eines Verbündeten zu besetzen. Dennoch haben die europäischen Staats- und Regierungschefs kaum reagiert. Was sagt uns das über die europäische politische Klasse?

Thomas Fazi: Die erbärmliche Reaktion der europäischen Staats- und Regierungschefs überrascht mich nicht im Geringsten. Das derzeitige europäische Establishment hat schon vor langer Zeit aufgehört, in den nationalen Interessen der eigenen Bürger oder Europas als Ganzes zu denken. Was wir hier sehen, ist das, was Marxisten früher als Kompradorenelite bezeichneten – eine herrschende Klasse, die ausländischen Interessen dient. Es sind dieselben Politiker, die Europas fortschreitende Rückversklavung an die Vereinigten Staaten überwacht haben, die sich in praktisch allen wichtigen Fragen an Washingtons strategischer Agenda ausgerichtet haben, die zum Terroranschlag auf Nord Stream – einer Tat, die zumindest mit indirekter US-Beteiligung durchgeführt und wahrscheinlich von mehreren europäischen Regierungen im Voraus bekannt war – nichts zu sagen hatten und die Europa an den Rand eines katastrophalen Krieges mit Russland gebracht haben.

Die Vorstellung, dass diese politische Klasse nun plötzlich in der Lage sei, sich für die europäische Souveränität einzusetzen, ist lächerlich. Die ganze Rhetorik von Macron, von der Leyen und anderen über die Notwendigkeit strategischer Autonomie ist Theater. Ihre tatsächliche Antwort auf Trumps Forderungen bezüglich Grönlands lautete: „Sie können genau das haben, was Sie wollen – mehr Truppen, vollständige Militarisierung –, aber lassen Sie uns das im Rahmen der NATO tun.“ Das ist keine Autonomie. Das ist tiefere Unterordnung, verpackt in die Sprache der Unabhängigkeit.

Unterdessen kauft Europa immer mehr US-Flüssigerdgas und immer mehr amerikanische Waffen, um sie in die Ukraine zu schicken – und vertieft damit seine Abhängigkeit von genau dem Land, von dem es Unabhängigkeit beansprucht. Und wenn man die Flugwege von US-Militärflugzeugen verfolgt, die in Vorbereitung auf Operationen gegen den Iran in den Nahen Osten entsandt werden, fliegen sie über europäische Stützpunkte. Europa ist heute, konkret und materiell gesehen, eine Startrampe für US-Militäraggressionen auf der ganzen Welt.

Steve Grumbine: Wo passt Israel in all das hinein? Und was sagen uns die Epstein-Akten darüber, wie Macht tatsächlich funktioniert?

Thomas Fazi: Die Debatte darüber, ob Israel die Vereinigten Staaten kontrolliert oder ob Israel lediglich ein Werkzeug der US-Macht im Nahen Osten ist, wird niemals vollständig geklärt werden – denn beides trifft zu. Die Israel-Lobby übt enormen Einfluss auf das politische und wirtschaftliche Establishment der USA aus, ebenso wie in Europa und anderen westlichen Staaten. Gleichzeitig diente Israel historisch gesehen als Schlüsselinstrument für die Projektion der US-Macht im Nahen Osten. Am sinnvollsten ist es, die USA und Israel als gleichberechtigte Komponenten eines einzigen imperialen Systems zu betrachten. Israels Aufstieg fiel mit dem Aufstieg des amerikanischen imperialen Staates nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen, und er geht mit dem Rückgang der westlichen Hegemonie im weiteren Sinne einher.

Das zunehmend unvorstellbare Ausmaß an Gewalt, das wir derzeit erleben – ein seit zweieinhalb Jahren andauernder, live gestreamter Völkermord – ist meiner Meinung nach eher ein Zeichen der Verzweiflung als der Stärke. Israel und das US-Establishment unter Trump scheinen zu begreifen, dass sich ihr Zeitfenster schließt, dass die Tage des Imperiums gezählt sind, und sie nutzen es, solange sie noch können, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, eine humanitäre oder rechtliche Rechtfertigung vorzubringen.

Was die Epstein-Akten angeht: Abgesehen von den grausamen Details sexueller Kriminalität und der moralischen Verkommenheit der westlichen herrschenden Klasse, die sie offenbaren, bieten sie einen wirklich nützlichen Einblick darin, wie Macht im heutigen Westen tatsächlich funktioniert. Die wahre Macht liegt nicht in Parlamenten oder gewählten Regierungen. Sie liegt in einem ineinandergreifenden Netz aus Finanz-, Unternehmens- und militärisch-industriellen Interessen – zusammengefasst und verwaltet durch die Apparate des permanenten Staates, vor allem die Geheimdienste. Epstein war ein Mittelsmann innerhalb dieses Netzwerks, der mächtige Akteure miteinander verband, um die politischen und wirtschaftlichen Interessen einer transnationalen Superklasse auf Kosten aller anderen zu maximieren. Die formalen Verfahren der Demokratie – allgemeines Wahlrecht, Mehrparteienwahlen, verfassungsrechtliche Garantien – fungieren zunehmend als Fassade für das, was strukturell gesehen eine Diktatur des Kapitals ist. Das war unter dem Kapitalismus wohl schon immer der Fall, doch die historisch beispiellose Konzentration von Reichtum in der neoliberalen Ära hat eine entsprechend beispiellose Konzentration politischer Macht hervorgebracht. Die Epstein-Klasse ist zum großen Teil ein Produkt dieser Entwicklung.